

# Der Bergmannsfreund.

Stüd



auf!

## Beitung zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S. alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortshäusern die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementpreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

### Tagesneuigkeiten.

Saarbrücken, den 3. November 1899.

\* Ueber den bevorstehenden Besuch des Zarenpaars in Potsdam verlautet, daß die Ankunft des russischen Kaiserpaars voraussichtlich am Samstag erfolgen wird. Auf Wunsch des Zaren unterbleibt jeder offizielle Empfang, wie überhaupt der ganze Besuch einen lediglich privaten Charakter tragen soll. Der Aufenthalt der russischen Gäste dürfte von kürzester Dauer sein, vielleicht wird er kaum mehr als eine Stunde währen. Dann erfolgt die Weiterreise nach Siernewice.

\* Die vom Roten Kreuz zur Unterstützung Transvaals ausgerüstete Sanitätsabordnung geht unter Führung des Marineleibarztes Matthäus am 8. November von Neapel ab. Weitere Ärzte, ein Assistent der chirurgischen Klinik in Tübingen, Kuetner, Oberarzt Hildebrandt aus Hannover, ferner fünf Pfleger und vier im Tropendienst erfahrene Schwestern sind dazu bestimmt. Eine weitere Entsendung von Personal ist vorerst nicht beabsichtigt.

\* Riebeck, 4. Nov. Am 21. November, am Geburtsstage der Kaiserin Friedrich, erfolgt auf der Germaniafahrt in Kiel die Tausche des Kreuzers A.

\* Friedrichsruh, 3. Nov. Fürst Herbert Bismarck ist mit Gemahlin zu längerem Aufenthalte nach Südtirol abgereist.

\* Stuttgart, 3. Nov. In Anwesenheit des Königs und des Staatssekretärs v. Boddiehlst fand vorgestern auf dem Hauptpostamt die Befähigung und Prüfung der neuen Fernsprechleitung Stuttgart-Berlin statt, die heute dem allgemeinen Verkehr übergeben wird. Der König sprach als Probe mit seiner Tochter, der Erbprinzessin zu Wied, nach Potsdam. Das Ergebnis war befriedigend.

\* Waden-Waden, 3. Nov. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist zum Besuche unseres Großherzogs eingetroffen und nimmt im Schloß Wohnung.

\* Darmstadt, 3. Nov. Am 1. November, dem Sterbetage des Zaren Alexander III. wurde in der russischen Kapelle ein Trauergottesdienst abgehalten, dem auch das russische Kaiserpaar mit Gefolge beimoßte. Der Großherzog und die Großherzogin von Waden, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin trafen gestern zu einem Besuche auf Schloß Wolfsgarten ein.

\* Kreuznach, 3. Nov. Die Weinlese im Rhe-

gebiete darf nunmehr als beendet betrachtet werden. Ihr Ausfall darf als ein sogenannter „neidischer Herbst“ bezeichnet werden, da der eine eine nach Quantität und Qualität befriedigende, der andere eine in jeder Hinsicht geringe Ernte erzielte.

\* Mainz, 3. Nov. Bischof Dr. Gaffner ist gestern Abend 9 Uhr infolge Herzschlags gestorben.

### Ausland.

#### \* Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Johannesburg, 7. Okt. Der Ausmarsch des deutschen Freiwilligenkorps unter Oberlieutenant Schiel fand am Sonntag von dem landwirthschaftlichen Ausstellungspalast unterhalb der Forts statt. Pastor Graßmann hielt nach Abfindung der ersten Strope von „Ein feste Burg ist unser Gott“ vor dem Abmarsche eine Ansprache, die folgendermaßen schloß: „Nun ziehet hin und machet das Folge Wort des eisernen Kanzlers zur Wahrheit: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt. Gott geleite euch durch Kampf um Sieg und zu einem fröhlichen Wiedersehen, wo's Gott hier in dieser Stadt. Und sollte er es anders beschloffen haben und dem einen oder andern ein ehlicher Soldatentod beschicken sein: Auf Wiedersehen vor Gottes Thron. Amen.“ Es folgte dann ein kurzes Gebet nebst der Absingung der zweiten Strope der lutherischen Hymne, worauf der Feldcoronel ein Hoch auf das Land ausbrachte, in das alle begeistert einstimmten. Dierauf erfolgte der Abmarsch nach Bloemfontein, von wo die Ws-fahrt nach der Grenze unter entkühnlichen Kundgebungen des jubelnd zusammengeströmten Publikums erfolgte.

### Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 4. November 1899.

\* Auf die Huldbigungs-Depesche der Versammlung des Flottenvereins vom Sonntag, 29. Oktober, ist nachstehende Antwort beim Vorsitzenden, Herrn Landtags-Adjordneten Richard Popelius, eingelaufen:

Potsdam, den 1. November 1899.

„Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst sich über die patriotische Kundgebung zu Gunsten einer Stärkung unserer Wehrkraft zur See gefreut und lassen vielmals danken.

Auf Allerhöchsten Befehl

gez.: v. Lucanus, geh. Kabinettsrat.“

\* Morgen, Sonntag, nachmittags 12 Uhr, findet auf dem großen Exercierplatz in Saarbrücken Nennen des Rheinisch-Lothringischen Reitervereins statt. Das Programm ist folgendes: 1. Leichtes Jagd-Rennen

für Chargenperde. 4 Ehrenpreise. 2. Schweres Jagd-Rennen für Chargenperde. 4 Ehrenpreise. 3. Halbblut-Rennen. 4 Ehrenpreise. 300 Mart. 4. Preis von Maßhalt-Burbach. 4 Ehrenpreise. 5. Saarthal-Steepie-Gasse. 4 Ehrenpreise. 500 Mt. 6. Jagd-Reiten mit Fuchs in Sicht. 5 Ehrenpreise. 11. Fuhrerwettbewerb. 2 Ubr Prämierung: 1. Einpännige gewerbliche Fuhrwerte. 3 Erinnerungsbücher und 3 Geldpreise à 10 Mt. 2. Zwei- und mehripännige gewerbliche Fuhrwerte. 8 Erinnerungsbücher und 8 Geldpreise à 10 Mt. 3. Droschken und andere Lohfuhrwerte für Personenverkehr. 3 Erinnerungsbücher und 3 Geldpreise à 10 Mt. 4. Herrschaftliche und Luxus-Equipagen. 3 Erinnerungsbücher und 3 Geldpreise à 10 Mt.

ch. **Louisenthal**, 2. Nov. Nachdem vor kaum 14 Tagen erst ein Waggon Hinterwälder Kühe hier angelangt war, wurden am Samstag wiederum 14 Tiere dieser Rasse in Brebach und 22 in Louisenthal ausgeladen, sodas sich die Gesamtzufuhr nimmehr schon auf 171 Haupt-Großvieh stellt. Ueber die bisherige Verbreitung der Rasse im Saarrevier geben folgende Aufzeichnungen Aufschluß: Je 1 Kuh ist nach Zplingen (St. Saargemünd), Alte Glasblütte und Schöndens (St. Forbach) gekommen, 2 nach St. Ingbert, 5 nach Ensheim (Palz), 1 nach Bous, 4 nach Schmalbach, je 2 nach Griesborn und Hostenbach, je 3 nach Schaffhausen und Wabgassen (St. Saarloos) und Elversberg (St. Ottweiler). Die übrigen 143 Tiere verteilen sich im Kreise Saarbrücken auf Jennerhof (27 Kühe, 1 Stier) und folgende 36 Drischäften: Böllingen (4), Wehrden (2), Luweiler (1), Lauterbach (1), Fürstehäuser (1), Jenne (2), Stangenmühle (3), Louisenthal (4), Reudorf (5), Altenkessel (3), Püttlingen (5), Ritterstraße (3), Pflugscheid (1), Guichenbach (3), Riegelsberg (2), von der Heydt (2), Buchensachsen (3), Ueberhofen (1), Engelfangen (1), Sellenbach (2), Maßhalt-Burbach (10), Gersweiler (2), Clarenthal (2), Ottenhausen (2), Drahlg (1), Saarbrücken (2), St. Johann (1), Brebach (1), Gidingen (2), Fehlingen (4), Schafbrüde (2), Bliestransbach (1), Bischmisheim (30 Kühe, 1 Stier), Schnappach (1), Friedrichsthal (1) und Heiligenwald (2). Um im Frühjahr eine zu großen Anbrange der Bestellungen begegnen und verbüßen zu können, daß bei größerem Bedarf im Schwarzwalde die Preisforderungen für Hinterwälder Kühe übermäßig in die Höhe schnellen, hat die „Zuchtgenossenschaft für Hinterwälder Vieh im Saarrevier“ beschlossen, auch noch den Winter hindurch je nach Bedarf und soweit es die Witterung gestattet, periodisch Vieh einzuführen. Der nächste Transport soll am 16. November eintreffen. Bestellungen sind an Herrn Dr. Willach in Louisenthal oder an Herrn Wädel Franz Schmeer in Bischmisheim zu richten. Auch wäre zu wünschen, daß die für das Frühjahr etwa beabsichtigten Bestellungen schon jezt möglichst bald fest aufgegeben würden, damit der Genossenschaft Zeit bleibt, rechtzeitig nach der besten Ware Umschau halten zu können. Jungtinder, welche zu Beginn des Frühjahres talben, kosten jezt noch 120—130 Mart. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Handelsleute kleine, unscheinbare oder verkümmerte Tiere anderer Rassen in hiesiger Gegend in betrügerischer Absicht als Hinterwälder Kühe beim Publikum abgesetzt haben. Die Zuchtgenossenschaft sieht sich veranlaßt, bei derartigen Einkäufen zur Vorsicht zu mahnen. Freie Eisenbahnfahrt durch Baden ist nur den Transporten der Zuchtgenossenschaft gewährt.

8. **Merchweiler**, 4. Nov. Im Robinischen Saale feierte am Sonntag unser „katholischer Männer- und Jünglingsverein“ den Namenstag seines verehrten Vorsitzenden, des Herrn Pastor Gul. Zur festgesetzten Stunde füllte sich der schön geschmückte Saal bis auf den letzten Platz, so daß man sich nur mühsam durch die Menge hindurchwinden konnte. Herr Bergmann Kilig aus Solch feierte den Vorsitzenden in einer schönen Ansprache und wünschte

seinem lieben Seelsorger und Berater alles Gute für die fernere Zukunft. In feierlich-geprägter poetischer Form gedachten unsere Mädchen des Verehrten, während der Gesangvorlesung seine That, um das Best zu verkörpern und die Anwesenden zu erfreuen. Mit warmen Worten dankte Herr Pastor Gul für alle Beweise der Liebe und Aufopferung seiner Horkinder und wünschte allen den Segen Gottes. — Der „katholische Arbeiterverein“ feiert den Namenstag seines Vorsitzenden erst am kommenden Sonntage in der Wirtschäft-Schälder. — Am Sonntag findet im Saale des Herrn Enderlein auf der Glasblütte von 3 Uhr ab eine Monatsversammlung des „Evangelischen Arbeitervereins“ für Merchweiler und Umgegend“ statt.

8. **Grube Dudweiler**, 2. Nov. Vor einigen Tagen wurden 2 jungen Bergleute in der Grube von Kameraden die Geldbeutel mit 18 Mt. bezw. 3,50 Mt. gestohlen. Derjenige, welcher die 3,50 Mt. gestohlen hat, ist bereits ermittelt; er wurde zur Strafe angelegt. Wer die 18 Mt. gestohlen hat, wird hoffentlich die Staatsanwaltschaft, welcher der Diebstahl angezeigt worden ist, feststellen. Es ist eine Niederträchtigkeit fondergleichen, seinen Kameraden mit viel er Mühe verdiente Geld zu stehlen, um seiner Genußsucht fröhnen zu können.

8. **Dudweiler**, 2. Nov. Wegen Ueberfüllung der bereits vorhandenen 4 Werterschulklasse ist mit dem 1. d. M. noch eine 5. Klasse in Dudweiler errichtet worden. Mit der Erteilung der Unterrichtsliste wurde Herr Lehrer Doss von hier betraut. Das Unterrichtslokal befindet sich in dem Schullokal gegenüber der evangel. Kirche.

W. **Camphausen**, 3. Nov. Vorigen Montag wurde von einem hiesigen Bergmann auf der Größlingstraße und zwar da, wo sich der Weg nach Dudweiler abweicht, eine gute lederne Bergmannsack, ebenfalls einem auswärtigen Bergmann gehörend, aufgefunden. Die Tasche enthält ein Paar gute Grubenstühle und Schwären. Der Eigentümer erhält Lohn auf in der hiesigen Kaffeeküche und wird ersucht, die Tasche abzuholen.

8. **Zutzbach**, 2. Nov. In der Nacht von gestern auf heute sind von rohen Burden 4 Gassalaternen, die zur Beleuchtung des von Lieberallsbau nach Grube Dudweiler führenden Weges von der Grubenerwaltung im Interesse der in den Schlafhäusern in der Hirschbach untergebrachten Bergleute aufgestellt waren, total zertrümmert worden; auch die Fenster eines Betriebsgebäudes wurden zertrümmert. Hoffentlich gelingt es, die Thäter zu ermitteln; eine exemplarische Strafe wird ihnen alsdann nicht ausbleiben.

r. **Reumtschen**, 2. Nov. Auf der seitens des Herrn Bierverlegers Simon hier selbst, sowie etlicher anderer Herren auf dem Banne Zitzch abgehaltenen Treibjagd wurden 6 Rebhühner, 4 Rebheisen, 1 Fuchs, 10 Hasen sowie 3 Fehlbühner erlegt.

r. **Ottweiler**, 4. Nov. Der bisher in unfahrbarem Zustand gewesene Weg von der Ziegelhütte nach der sogenannten Reumühle wird gegenwärtig ordnungsmäßig ausgebaut. Die Pächter der Mühle haben sich in anerkennungswürdiger Weise bereit erklärt, die Fuhrleistungen zum größten Teil unentgeltlich zu beforsen, sodas der Kohlenanschlag zu den Arbeiten nicht überschritten werden wird.

r. **Sirgweiler**, 2. Nov. In dem vor dem Schulhause befindlichen Brunnen beinahe ertranken ist der Lehrer Krübi hier selbst. Derselbe wollte einem Schlofferlehrling, der eine Reparatur an dem Brunnen vornahm, helfen, indem er einen Teil der Pumpe festhielt. Nach und nach wurde ihm dieser Teil zu schwer und fiel ihm aus der Hand, schlug die Platte, womit der Brunnen verdeckt war, durch und fiel mit demselben in die ca. 28 Fuß tiefen und zum vierten Teil mit Wasser angefüllten Brunnen hinab. Beinahe wäre Krübi ertrunken, wenn ihm nicht rechtzeitig Stricke und Stangen gereicht worden wären, an denen er sich nach oben befördern konnte.

Allem Anschein nach hat derselbe schwere innere Verletzungen davongetragen.

§. Weitererweiter, 3. Nov. Bei einer vor einigen Tagen auf unserem Banne abgehaltenen Treibjagd wurden von 14 Säuhjen zur Strecke gebracht: 3 Rehe, 12 Hasen und 2 Füchse.

## Im Dunkel der Nacht.

Roman von F. Arnefeld.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein heftiger Klingelzug an der bereits verschlossenen Hausthür ließ ihn aufstehen. Er öffnete das Fenster und vernahm ein kurzes Zwiegespräch zwischen der stummenden Magd und einem Manne. In der nächsten Minute schon vernahm man schwere, polternde Schritte auf der Treppe, ein harter Finger klopfte an die Thür; ohne das „Herein“ des Landgerichtsrats abzuwarten, stürzte der Totengräber des Orts herein.

Der Mann sah aus, als sei er soeben von der Arbeit megelaufen und habe sich nicht einmal Zeit genommen, die Hände zu reinigen und die Erde von den Kleidern zu schütteln, geschweige denn einen andern Rock anzuziehen. Sein Gesicht war bleich und verzerrt; er rang sichtlich nach Atem.

„Schwarze! Was ist geschehen? Was bringt Sie denn so außer sich?“ fragte der Rat. „Segen Sie sich und erholen Sie sich!“ fuhr er fort, da der Totengräber noch immer kein Wort herabzubringen vermochte und schon ihm einen Stuhl hin, moxau jener, ohne viele Umstände zu machen, niedersank. „Was haben Sie mir zu berichten?“ wiederholte der Rat, während er die Lampe etwas mehr in die Höhe schraubte und erwartungs-voll vor dem Totengräber stehen blieb.

„Herr Landgerichtsrat! — Wir haben ihn gefunden!“ brachte der Totengräber nicht ohne Anstrengung heraus.

„Wen? Ihren fortgelaufenen Knecht, den Klaus?“ fragte Bergmann. „Wo ist er?“

Der Totengräber schüttelte sehr entschieden den Kopf. „Nein, nein, den nicht! — Den — den — Dr. Formey!“

„Formey!“ schrie der Landgerichtsrat auf. „Den haben Sie gefunden? — Tot oder lebendig?“

„Tot!“ war die schauernd mit dumpfer Stimme erteilte Antwort.

„Wo?“

„Im Grabe seiner Frau!“  
„Mann! Sind Sie denn Sinnen?“ rief der Landgerichtsrat und griff unwillkürlich nach der Lehne des ihm zunächst stehenden Stuhles. „Was Sie da sagen, ist ja ganz unglücklich!“

„Es ist aber so! Ich bin ja vor Angst und Schreden, so wie ich bei der Arbeit ging und flaub, fortgelaufen, um Ihnen die Sache zu melden,“ antwortete der Totengräber, der sich inzwischen etwas erholt hatte.

„Erzählen Sie!“ gebot der Rat; „doch nein, warten Sie noch einen Augenblick. Er ging an einen Schrank, nahm eine Flasche und zwei kleine Gläser heraus, füllte sie und sagte, eins dem Totengräber reichend, während er das andere selbst zum Munde führte: „Trinken Sie einen Schluck Portwein!“

„Danke, danke, Herr Rat! O, Das thut gut!“ sagte Schwarze, das Glas, nachdem er es geleert hatte, wieder auf den Tisch setzend. „Man ist ja in unserem Geschäft an manches gewöhnt, aber das, was ich heute gesehen habe, war doch zu schrecklich.“ Er schüttelte sich.

Der Landgerichtsrat folgte unwillkürlich seinem Beispiel; sich gewaltfam fassend, gebot er dann: „Und nun erzählen Sie.“

„Wie mir befohlen worden war,“ so begann der Totengräber, „ging ich heute Abend, gleich nachdem der Kirchhof für den Besuch des Publikums geschlossen war, daran, das mir bezeichnete Grab aufzumachen, und ließ mir dabei nur von dem alten Wöniger helfen, denn da war ich überzeugt, daß er nicht schmach; es kam ja nicht darauf an, ob wir zwei Alten eine halbe

Stunde länger dabei zubrachten, es hatte ja Zeit bis Mitternacht.“

„Schon gut, schon gut,“ unterbrach ihn der Rat, der sich vor Ungebuld nicht mehr zu fassen wußte. „Sie öffnen also das Grab und fanden —“

„Wir machten uns an die Arbeit,“ begann der Totengräber wieder, „und als wir soweit waren, setzte ich die Leiter an und stieg hinunter; den leeren Sarg, so dachte ich, würden wir zwei wohl hinaufbringen. Aber es ging nicht, er war zu schwer, und ich mußte noch ein paar Leute holen, die in der Nachbarschaft wohnen. Als wir den Sarg endlich heraufgebracht hatten und den Deckel, der nur lose darauf gelegt war, abnahmen, da fanden wir —“

„Was?“ schrie der Rat und packte den Totengräber bei der Schulter.

„Ich sagi's Ihnen ja schon, den Dr. Formey.“

Dem Landgerichtsrat ließ es eiskalt über den Rücken; mit bebender Stimme fragte er: „Waren an dem Leichnam Spuren einer Gewaltthat zu erkennen?“

„Mir schien, als sei an dem Kopfe nicht alles in Ordnung, aber mit Gewißheit kann ich nicht sagen, denn sobald ich mich nur vom ersten Schreck erholt hatte, ließ ich den Sarg wieder zudecken, sagte den Leuten, sie sollten alles stehen und liegen lassen, wie es war, und ich bin, so wie Sie mich hier sehen, hergelaufen. Entschuldigen Sie nur, Herr Landgerichtsrat, daß ich in einem solchen Aufzuge zu Ihnen gekommen bin.“

„Das ist nebensächlich, Sie haben ganz richtig gehandelt,“ erwiderte der Landgerichtsrat, fragte aber sogleich, von einer plötzlichen Betrugnis erfaßt: „Sie haben doch dafür gesorgt, daß Niemand etwas von der Sache erfährt?“

„Wer sollte denn? Ich schließ ja hier im Orte schon Alles,“ entgegnete Schwarze; „ich habe den drei Männern gesagt, daß sich keiner von der Stelle rühren darf, bevor ich wieder da bin. Auf den allen Wöniger kann ich mich verlassen; der leidet nicht, doch sich einer entfernt.“

„So geben Sie sich schnell zurück; ich werde Ihnen in kürzester Frist folgen,“ befahl der Rat, während er gleichzeitig die Klingel in Bewegung setzte und bereits Anstalt traf, seine bequeme Hauskleidung mit einem andern Anzug zu vertauschen. Dem herbeieilenden Wöniger gebot er, sogleich den ganz in der Nähe wohnenden Gerichtsdienner herbeizuholen.

Dieselben Herren, welche am Morgen der Auffindung der Leiche der Frau Dr. Formey beigezwohnt hatten, begleitet von Bürgermeister Döring, fanden sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit an dem vermeintlich leeren Grabe auf dem Johannishof mit dem Landgerichtsrat zusammen. Sie waren sämtlich schnell zur Stelle zu schaffen gewesen; sie waren nämlich in Erwartung der für ein paar Stunden später angelegten Wiederbestattung der Toten noch in einem Separatstübchen des Gasthofs „Zur goldenen Traube“ zusammen geblieben.

Der Kirchhof mit seinen weißen Steinen und schwarzen Kreuzen lag dunkel und schwiegend da; schauerlich nahm sich die von dem roten Schein in den Erdboden gepflanzter fadeln beleuchtete Gruppe von Männern aus, welche sich über einen Leichnam beugten, den man aus dem Sarge genommen und auf die aufgenorrenen Erdschollen gelegt hatte.

Die Untersuchung des Krates ließ über die Todesart des Dr. Formey keinen Zweifel obwalten. Der Schädel war ihm mit einem scharfen Instrument eingeplocht. In den Taschen seiner Kleider fand sich seine Uhr, ein nochgefülltes Portemonaie und sein Notizbuch. Der Mörder hatte sich augenscheinlich nicht die Zeit genommen, auch nur die oberflächlichste Untersuchung mit seinem Opfer anzustellen, sondern war nur darauf bedacht gewesen, daselbe scheinlich in den Schoß der Erde zu bergen. Und wer war dieser Mörder?

Zehntes Kapitel.

Es war am Vormittag, in seinem Arbeitszimmer saß, den Kopf in die Hand gestützt, Dr. Georg Rezius. Er hatte,

nachdem er am Abend spät vom Gericht heimgekehrt war, ein Telegramm an seine Braut abgehandelt, daß seine Abreise von Alerobde sich möglicherweise um ein paar Tage verzögern könne, und dann das Haus nicht wieder verlassen, da er jede Stunde zu erwarten hatte, daß man kommen würde, um den Leichnam seiner Mutter abzuholen. Als unten an der Hausthür die Nachtglode gezogen ward, welche ihn so oft zu einem seiner Hilfe bedürftigen Kranken gerufen hatte, ging er selbst, um zu öffnen, da er Befehle geboten hatte, sich zu früher Stunde zur Ruhe zu begeben. Er empfing die beiden Männer, welche draußen harrten, mit der Frage: „Sie kommen, um die Leiche abzuholen?“

„Nein, Herr Doktor,“ erwiderte der Eine, in welchem Legius jetzt einen Gerichtsbeamten erkannte; „wir kommen in einer anderen Angelegenheit!“ Gleichzeitig hatte er mit jener Gewandtheit, die er sich in Ausübung seines Berufes angeeignet, den Doktor in den Hausflur zurückgedrängt und die Thür hinter sich geschlossen.

In dem großen, geputzten Raum, der nur von einer Kerze, welche Legius in einem Leuchter in der Hand hielt, erhellt ward, standen die drei Männer jetzt so bei einander, daß der Doktor von den beiden Andern in die Mitte genommen war.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte nunmehr Legius. „Möchten Sie uns nicht auf Ihr Zimmer führen,“ begann der Beamte, während er mit seinen kleinen, scharfen Augen alle Winkel zu durchpähen schien. „Doch,“ fügte er hinzu, indem er ein Papier aus der Tasche zog und es dem Doktor hinreichte, wobei er ihm den Leuchter aus der Hand nahm, „wir können es auch hier abmachen. Wir haben den Auftrag, Sie zu verhaften.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bunte Zeitung.

\* **Das Opfer eines Banditen.** Vor einiger Zeit ist es dem Briganten Giuseppe Musolina, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, gelungen, aus dem Zuchthaus in Gerace bei Neapel auszubringen. Er hat sich nach seiner Heimat, dem Bergland Aspromonte in Kalabrien, durchgeschlagen und nimmt nun an allen, die bei seinem Prozeß ungünstig gegen ihn ausgesagt haben, blutige Rache. Sein letztes Opfer war der Gemeinbediener von Sani Alessio, der in Begleitung seines achtjährigen Sohnes von einem Diensthänge zurückkehrte. Der Brigant hatte dem Unglücklichen auf der Landstraße aufgelauert. Er befaß ihm, niederzujutnen und rasch ein Vaterunser und ein Vemaria zu beten, da er sterben müsse. Der arme Mann ergab sich widerstandslos in sein Schicksal. Aber sein Sohn unklammerte die Kniee des Briganten und flehte ihn an: „Thöle doch lieber mich, aber nicht meinen Vater. Dente doch, wie meine Mutter weinen wird, wenn Du den Vater tötschießst. Und wer soll denn für alle sorgen?“ — „Nach daß Du fortkommst,“ versetzte der Brigant, „Du hast mir nichts gethan, sondern Dein Vater.“ Der Knabe verlor die Besinnung nicht. Da er wahrnahm, daß sein Vater trotz der vier Kugeln, die ihm der Brigant in den Leib gejagt hatte, noch lebe, so eilte er ins Dorf, schlug Lärm und kehrte nach wenigen Minuten mit einigen Männern und dem Arzte zurück. Aber es war alles umsonst. Auf dem Transport verstarb das Opfer des unmenchlichen Räubers.

### Die „Neuesten“ aus den „Fliegenden“ u. „Luftigen Glättern“.

\* **Die bekannte Hygiene.** Herr: Haben Sie schon einmal Dr. Bahmanns Unterleibung gesehen, Fräulein? Aelteres Fräulein: Aber mein Herr, wie können Sie eine so indecente Frage stellen!?

\* **Kafenerhosenblüte.** Sergeant (zum Rekruten): Mensch! Sie wollen vom Affen abstammen und können nicht mal die einfachsten Hosenbeurgriffe nachmachen!

\* **Ein „teurer“ Gegenstand.** Gerichtsvollzieher: Haben Sie sonst nichts Pfändbares? — Herr Bummel: Ja, wenn Sie meine Schwiegermutter mitnehmen wollen, die hat drei Goldplomben im Munde.

\* **Lebendige Darstellung.** Die Sterbeszene bringen Sie wirklich großartig zum Vortrag. Das ist wohl sehr anstrengend und aufreibend? — Schaufpelerin: Ja, ich kann Ihnen sagen, wenn ich gestorben bin, bin ich immer halbtot!

\* **Aus einem Literaturvortrag.** Professor: Ja, meine Herren, Sie dürfen mir glauben, Schillers Wallenstein ist eine so gewaltige, unserer Nationalpoesie unentbehrliche Dichtung, daß Sie, wenn Sie nicht schon geschrieben wäre, unter allen Umständen geschrieben werden müßte.

\* **Vorsichtig.** Vater der Braut (am Hochzeitstage): Hier haben Sie zwanzigtausend Mark, und dann verprechen Sie mir, daß Sie meiner Tochter ein treuer, liebender Gatte sein werden! — Schwiegerjohn: Lassen Sie mich erst mal nachzählen!

\* **Der Statistiker.** Dame: Wieviele Kinder haben Sie, Herr Professor? — Professor: Durchschnittlich 3½, thatsächlich 9.

\* **Wink.** Onkel: Meinem letzten Brief an Dich hatte ich einen Fünf-Markschein beigelegt! — Studiosus (auf Ferienbesuch): Ja, Onkelchen, ich war schon recht besorgt um Dich, weil Du nur noch solch' schwaches Lebenszeichen von Dir gedenkst!

\* **Gewissenhaft.** Bauer: Du, Alte, wenn i' nur la' Stro' krieg!'? — Bäuerin: Jessas, warum denn? — Bauer: Weil i' in einem Rauchcoupee gefahren bin und net g'raucht hab'!

\* **Amtrichter.** Was, schon wieder hier? Das ist nun gewiß das zwanzigste Mal, daß Sie vor mir erscheinen. — Angeklagter: Na, Herr Amtrichter, da tann i' doch niz dafür, daß S' nüt befördert werd'n.

## Briefkasten.

\* **K. K., Vergmann in Z.** Zur Meldung bei der deutschen Marine ist ein Meldeschein erforderlich. Derselben erhält man auf Ansuchen und gegen Vorlegung des Geburtscheines, der Einwilligung des Vaters oder Vormundes, sowie eines polizeilichen Zeugnisses über untadelhafte Führung vom Civilvorstandenden der Ersatzkommission. Neben diesem Meldeschein müssen ein kurzer Lebenslauf, sämtliche Schul- und Lehrzeugnisse vorgelegt werden. Mit diesen Papieren erfolgt die Meldung brieflich bei einer der beiden Matrosen-Divisionen in Kiel oder Wilhelmshaven, worauf Befehl durch das heimathliche Bezirkskommando erfolgt. Größe 1,65 Meter, Brustumfang 82,5 Centimeter. Ganz besonders kräftig und gesund, nicht farbenblinde Augen und gutes Gehör werden verlangt.

\* **R. G.** Es wird sich empfehlen, den Tieren mit Insektenpulver, Petroleum oder einer Mischung von Borax und Zuder ordentlich auf den Leib zu röden.

\* **J. M., Eppelborn.** Ihre Frage läßt sich denn doch nicht so leicht beantworten, als wie Sie denken. Wir haben Schritte gethan und werden Ihnen das Resultat später mitteilen.

\* **J. B. K., Vergmann in Fittingen.** Die Zeitschrift „Die Werkstätte“ erscheint in Wiesbaden in zwei verschiedene Ausgaben unter Nr. 7978 und 7979 des Postzeitungsverzeichnis.

\* **J. G., Vergmann in Ludweiler.** Zeilen Sie uns doch genau mit, auf welcher Stufe Sie in Arbeit stehen. Erst dann können wir Ihre Tauschmanns-Annonce aufnehmen.

\* **K. M., Vergmann in Götterborn.** Die Zeichen bedeuten Ober-Ersatz-Geschäft u. s. w.; an den Kontroleverfassungen brauchen Sie nicht teil zu nehmen, wohl aber müssen Sie sich beim Verziehen an- und abmelden.

\* **J. B., Vergmann in Jägerburg.** Wie lange Du itungen aufzuwenden sind? richtet sich nach der Art des Gegenstandes, für welchen die Zahlung geleistet worden ist. Falls Sie Räubers wissen wollen, bitten wir um genaue Angabe, um was für Dittlungen es sich hier handelt.

\* **J. G., Vergmann in Wörthweiler.** Trotz vieler Umfragen find wir leider nicht in der Lage Ihre Frage zu beantworten.